

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 93 (1975)
Heft: 4: Bauwirtschaft heute und morgen: Umwelttechnik am Beispiel

Artikel: Zur Eröffnung der Bauwirtschaftstagung in Engelberg
Autor: Cogliatti, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-72661>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bauen heute und morgen

*

Umwelttechnik am Beispiel**SIA-Tagung vom 23. und 24. Januar in Engelberg**

DK 061.3:69:338

Für den wirtschaftlichen Kurs im begonnenen Jahr sind jetzt die Weichen zu stellen. In der Bauwirtschaft betrachtet man es als unerlässlich, hierfür die Zusammenhänge zu erkennen, die diese Sparte mit der Gesamtwirtschaft verbinden. Zur Bewältigung des «Heute» und zur Gestaltung des «Morgen» hat deshalb die SIA-Fachgruppe für industrielles Bauen im Hoch- und Tiefbau (FIB) die Tagung «Bauwirtschaft heute und morgen» auf den 23. und 24. Januar in Engelberg angesetzt. Das Programm verspricht nach Themenkreis und Referenten eine aus gegenwärtiger Sicht optimale Information. Sie kann zum Forum für gegenseitige Kontaktnahmen von Fachleuten aus allen Kreisen der Wirtschaft werden. Das Heft enthält als Vorabdruck, souverän und wohlabgewogen, Gedanken des SIA-Präsidenten *Aldo Cigliatti* zur Eröffnung der Bauwirtschaftstagung. Er stellt

diese überzeugt unter das Motto der Solidarität und bekräftigt zugleich die Bereitwilligkeit der Vereinsleitung des SIA, jedem Vorstoss des Bundesrates zu grösstmöglicher Stabilität mit positiver Einstellung Folge zu leisten. Präsident Cigliatti bekundet diesen Willen auch gegenüber allen übrigen Verbänden und Organisationen der Baubranche.

Die Betrachtungen von Ständerat *Werner Jauslin* zum Thema «Die Bauwirtschaft im politischen Spannungsfeld» sprechen für sich selbst. Wir verdanken dem die Vortragsreihe in Engelberg beginnenden Referenten die Möglichkeit, unsere Leserschaft in einer entscheidungsträchtigen und wirtschaftspolitischen Situation vom Standpunkt eines mit der hohen Politik wie auch mit den Sorgen und Nöten eines eng mit der Bauwirtschaft verbundenen SIA-Kollegen vertraut zu machen.

Zur Eröffnung der Bauwirtschaftstagung in EngelbergVon **A. Cigliatti**, Präsident des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins, Zürich

DK 061.3:69:338

Die ausserordentliche Aktualität des gewählten Themenkreises veranlasst mich, den traditionellen, einleitenden Worten einige Gedanken aus der Sicht der Vereinsleitung beizufügen.

Es ist zwar ungewöhnlich, dass unser Fachverein zu ausgesprochen wirtschaftlichen Fragen Stellung nimmt. Die letzten Jahre aber brachten für unsere Architekten und Ingenieure eine zunehmende Verflechtung und manche Konfrontation mit dem Wirtschaftsgeschehen. Der rauhe Wind im Erwerbsleben, der bereits im vergangenen Jahr so manches Fachgespräch ausblies, droht sich noch zu verstieifen. Die Bauwirtschaft wird 1975 ein zentrales volkswirtschaftliches Thema sein.

Über die Zusammenhänge des Bauvolumens mit dem Bruttosozialprodukt, unsere Wachstumsgrenzen, die Eingriffe in die Umwelt, Kreditsorgen, Teuerungsindizes und Lohnprozente werden Sie bestimmt alles Wesentliche von unseren prominenten Referenten aus erster Hand hören.

Uns geht es aber auch um den einzelnen Fachmann als Mensch, um seine Einstellung zur Arbeit, sein Verhalten in

einer bewegteren Zeit, sei er nun Künstler oder Unternehmer, Beamter, Professor oder Chefingenieur. Für uns alle sind Schwierigkeiten in Sicht, die nur mit vollem Einsatz ohne bedrohliche Erschütterungen verkraftet werden können. Die Wellenbewegung, welche den Aufschwung der Baubranche seit dem Weltkrieg überlagerte, hat heute ihren grössten negativen Ausschlag erreicht. Diese verstärkten Schwingungen drohen für das Auf und Ab mehr Energie zu absorbieren als die konstruktive Vorwärtsbewegung selbst und beanspruchen die Reserven in einigen Fällen bis zum Bruch.

Die Gefahr instabiler Zustände, die uns im Gebiet der Werkstoffe und Baukonstruktionen so oft beschäftigt, hat in unserer Zeit weltweite, gefährliche Parallelen gefunden.

Immer mehr Menschen erleben diesen unheilvollen Aspekt des Zeitgeistes als unerträglichen Wechsel zwischen Stimulation und Erschöpfung oder gar zwischen Euphorie und Depression. Börsennotierungen, Wechselkurse und sogar der Goldpreis schwanken bedrohlich, und immer kurz-

lebiger werden die gültigen Prognosen. In der Wirtschaft misst man das Fazit dieser Entwicklung – den eigentlichen Substanzverlust – als Inflationsrate.

Sowohl für den Menschen als auch für die Wirtschaft lassen sich diese Zustände heute analysieren und relativ frühzeitig diagnostizieren. Wir dürfen also davon ausgehen, dass genügend Information zur Verfügung gestellt werden kann, um unheilvolles Geschehen rechtzeitig zu beeinflussen.

Auf die Deutung des Materials und die Art der Beeinflussung kommt es aber in erster Linie an. Dass auch auf Grund objektiver Information und Statistik bei passend gewählter Extrapolation beinahe jede Euphorie, jeder Zweckpessimismus samt dem Weltuntergang begründet werden können, ist bekannt.

Vielen Zeitgenossen ist nachgerade bewusst geworden, wie selten aus dem Basismaterial auch objektiv gefolgert wird, und wie wenig Weitblick die sturen Forderungen aller Gruppen immer wieder begleitet. Leider bezieht sich diese Einsicht noch vorwiegend auf das Verhalten des Nachbarn, und nur schüchtern suchen neue, an sich vielversprechende Begriffe, wie etwa das «qualitative Wachstum», konkrete Gestalt zu gewinnen. Wer gar offen von Solidarität spricht, wird immer noch als weltfremder Idealist betrachtet, und wer versucht, auch entsprechend einer solchen Überzeugung zu arbeiten, wird oft arg enttäuscht.

Und doch wage ich es, die heutige Tagung unter dieses Motto der Solidarität zu stellen, sogar auf die Gefahr hin, dass viele Referenten Ihnen die Nutzlosigkeit einer solchen Einstellung klar beweisen werden, wie es die Geschichte zur Genüge tat.

Wir wissen wohl um die bittere Erfahrung, dass nur äusserste Not Menschengruppen zu einem gemeinsamen, positiven Handeln bewegen kann und denken dabei an offene Kriege, Naturkatastrophen oder Epidemien – sind doch in diesen klassischen Notständen die Gefahren für das Überleben offensichtlich. Unsere Zeit birgt jedoch Notstände ganz neuer Art, vergleichbar etwa mit latenten Nervenkrisen für den einzelnen Menschen. Der erreichte Wohlstand ist weitgehend äusserlich geblieben, zu schwach verankert. Das hat wohl der rapide Substanzverlust für die Baubranche innerhalb eines einzigen Jahres sehr deutlich gemacht. Einige Beispiele in Europa lehren uns zwar, dass für ganze Länder eine enorme innere Aushöhlung ohne definitiven Zusammenbruch möglich ist. Wer aber möchte bewusst auf ein solches Risiko zusteuer? Wie schon oft in der Vergangenheit, ist uns die Chance geboten, zu lernen und noch rechtzeitig neue Wege zu suchen.

Der Einzelmensch wird diese Entscheidung, die allenfalls seine ganze Einstellung zum Mitmenschen und zur ganzen Aussenwelt verändert, nicht leicht und vielleicht erst nach schwerer Krankheit treffen.

Wenn wir nun den Begriff der Solidarität etwas pragmatischer entwickeln wollen, fragen wir eigentlich nach einem entsprechenden Verhalten für grössere Gruppen. Eine Zusammenarbeit mit dem einzigen Ziel, so rasch wie möglich jedem Beteiligten ein höheres Einkommen zu garantieren, bezeichnen wir noch keineswegs als echte Solidarität, weil der Erfolg im allgemeinen nur auf Kosten Aussenstehender möglich ist.

Eine konstruktive Solidarität lässt sich aber begründen, wenn der Zielgebung eines langfristig fundierten Wachstums auch entsprechende Gegenleistungen gegenübergestellt werden, oder einfacher, wenn die Gruppe auch gewillt ist, ihre Besserstellung immer wieder zu verdienen und nicht von vornherein kategorisch zu fordern. Ich bin überzeugt, dass die schweizerische Bauwirtschaft als Ganzes betrachtet mit solchen Anstrengungen Erfolg hätte.

Ich betone dabei die ganze Bauwirtschaft, weil der gute Wille allzu kleiner Gruppen wirkungslos bleibt. Nur von einem starken Kern kann eine anhaltende Ausstrahlung erwartet werden. Das schliesst auch keineswegs aus, dass Gespräche im beschränkten Bereich solchen Konferenzen vorausgehen.

In der heutigen Wirtschaftssituation sind die Regierungen aller westlichen Länder wirklich nicht zu beneiden. Die Stärke der Demokratien, die Respektierung des Volkswillens, droht wegen der Uneinigkeit unter den Nationen und der widersprechenden Forderungen auch innerhalb dieser Völker zur Schwäche zu werden. Die Landesväter finden sich unter dem Druck der Begehrlichkeit aller Gruppen in der Lage der Ärzte, die vergeblich versuchen, ihre Patienten zur Einsicht zugunsten des gesamten Organismus zu bewegen und nichts anderes tun können, als einmal mit Beruhigungspillen, dann wieder mit Aufputschspritzen die grössten Wellen auszuglätteten. Wesentlich scheint mir, dass heute aber die Gesamtlabilität nicht mehr vertuscht, sondern mit grösstem Ernst diskutiert wird. Damit wird der Boden für ein konstruktives Gespräch vorbereitet, und es erscheint nicht mehr aussichtslos, eine Politik zu schmieden, die darauf abzielt, die Früchte sorgfältig wachsen und ausreifen zu lassen, bevor sie gepflückt und verteilt werden.

Wir möchten an dieser Stelle die bisherigen Anstrengungen unseres Bundesrates für grösstmögliche Stabilität der Wirtschaft positiv würdigen, auch wenn die Eingriffe für die Bauwirtschaft eine unerwartet harte Beschränkung brachten, zeigen doch die neuen Beschlüsse wie ernsthaft und mit wieviel Verantwortungsbewusstsein nach dem richtigen Mass im Rahmen des Möglichen gesucht wird. Gerade deshalb glauben wir, dass auch von seiten der Regierung neue Ansätze für ein gemeinsames Vorgehen zur Bekämpfung der Inflation begrüßt würden.

Die Vereinsleitung des SIA hat dem Bundesrat bereits zugesichert, jedem solchen Vorstoß mit positiver Einstellung Folge zu leisten. Wir bekunden heute diese Bereitwilligkeit auch gegenüber allen übrigen Verbänden und Organisationen der Baubranche.

Zwei Hauptthemenkreise sehen wir dabei von zentraler Bedeutung:

1. Entscheidungen für die gemeinsame Inflationsbekämpfung im Bausektor durch eine Überprüfung der echten Rationalisierungsmöglichkeiten einerseits und aller neuen Forderungen andererseits für einen Zeitraum von 2 bis 3 Jahren.
2. Bessere Abstimmung des inländischen Bauvolumens auf die Kapazitäten unter Berücksichtigung der beschränkten Chancen für den Export.

Der zweite Punkt umfasst das schwierige Problem, genügend Arbeitsplätze für die angehenden Baufachleute zu finden. Dabei wachsen leider die Schwierigkeiten mit zunehmendem Ausbildungsgrad.

Wenn wir beispielsweise entschlossen sind, den Anteil des Bauvolumens am Bruttonsozialprodukt unter 20% zu halten, kommen wir ohne eine gezielte Exportpolitik für Fachleute und Bauprodukte nicht aus. Dieser Punkt liegt uns im Hinblick auf die angehenden Architekten und Ingenieure besonders am Herzen.

Vielleicht finden unsere Anregungen nicht nur Ihre Kritik, und wenn sie sogar positiv zum Ergebnis Ihrer Diskussionen beitragen könnten, wäre einer unserer grossen Neujahrswünsche schon erfüllt.

Adresse des Verfassers: Aldo Cogliatti, dipl. Bauing. ETH, Präsident des Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins, Ingenieurbüro Altorfer, Cogliatti und Schellenberg AG, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich.